

Schließt täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Prämumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig 20 Kr. — 5.
 Halbjährig 10 — " —
 Vierteljährig 5 — " —
 Monatlich 1 — 70 "
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 — " —
 Einzelne Nummern 10 S.
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig 14 Kr. — 5.
 Halbjährig 7 — " —
 im Ausland:
 Ganzjährig 18 Kr. — 5.
 Halbjährig 9 — " —
 Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgegeben; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Scholok, M. Dukes' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, E. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Spalte kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Billig-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Klentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stelm, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o 63. Sermannstadt, Freitag den 17. März 1905. 121. Jahrgang.

Die zwei Czaren-Erlässe.

Es ist, als ob ein tragisches Verhängnis Nicolaus II. und sein Regime verfolgt. Nach all den Fürchterlichkeiten seiner zehnjährigen Herrschaft, die mit dem Brückensturz in Moskau während der Krönungsfeier angingen und in dem Blutbad vom 22. Januar in Petersburg ihren ersten Schreckensschluß abschlossen, scheint der 3. März, der Tag der zwei Czarenmanifeste, kein minder unglückseliger für die Regierung Nicolaus II. zu werden. In diesen beiden, sich gegenseitig widersprechenden Erlassen kommt die ganze Unsicherheit und Unbeholfenheit des Czaren und seiner Umgebung drastisch zum Ausdruck. Das Morgenmanifest, das die Unerklichkeit der Autokratie proclamiert und zum Schutz des Thrones und der Ordnung aufruft, ist keineswegs die Manifestation deselben Willens, welcher im Abendrescript an den Minister des Inneren von der Einberufung „der würdigen, vom Volke erwählten und mit jenem Vertrauen ausgerüsteten Personen zum Zwecke der Theilnahme an der vorbereiteten Ausarbeitung der Gesetzesvor schläge“ spricht. Es wirft ein Licht auf den Czar und seine Umgebung, auf die Intriguen und Hofparteien, auf die Furcht und Unsicherheit, die in Zarsojelo-Selo herrschen. Das Rescript, welches die liberale Partei dem Czaren entziffen hat, verzerrt das Manifest zu einer Caricatur und zu einer machtlosen Drohung, während das, wenn auch thatsächlich widerwärtige Manifest die Aufrichtigkeit und den Ernst des Rescripts fraglich macht. Durch das Manifest und das Rescript hat der Czarismus seine ganze Furcht und innere Schwäche vor dem ganzen Lande verrathen, so daß nicht die Dynastie, sondern die Revolution letzten Endes daraus den größten Vortheil ziehen wird. Dieses halbconstitutionelle Zugeständniß wird im ganzen Lande nur noch als ein Triumph der Revolution angesehen, welche der Autokratie Furcht einzufloßen beginnt. Denn es sind nicht allein die Alarmnachrichten aus Ostosien, die den Czaren zur Veröffentlichung des Rescripts an den Minister veranlaßt haben, sondern in erster Reihe die drohende Haltung der Petersburger Arbeiter, die sich der Sympathien des Bürgertums und der Intelligenz erfreuen. Seit dem 22. Januar hat der Revolutionsproceß der russischen Volksmassen ungeheure Fortschritte gemacht. Man hat nicht ohne Recht den Boyen Gapon den großen politischen Erzieher Rußlands genannt. Das Volk hat an jenem Tage seine politische Weihe erhalten, und die politischen Massenstreiks an allen Enden des Reiches beweisen es, wieviel revolutionäre Energie in den Volksmassen aufgestapelt ist. Für die revolutionären Organisationen und noch mehr für die liberalen war diese spontane Bewegung im ersten Augenblick selbst eine Ueberraschung, sie bemächtigte sich ihrer aber bald und gaben ihr nunmehr die Richtung. Ein Ruf erschallt jetzt von sämmtlichen nunmehr geeinigten Gruppen, der Ruf zum bewaffneten Volksaufstand. Der Boye Gapon, der in der Schweiz sein soll und auf die Bewegung einen großen Einfluß hat, ruft die Arbeitermassen, die Bauern, Studenten, Intellektuellen, zur Revolution mit der Waffe in der Hand, mit Dynamitbomben und Flinten, auf, und seine Aufrufe werden in Millionen Exemplaren im Lande verbreitet. Und das sind keine Phantasien im Schoße von Emigrantencirkeln, sondern die Volksmassen bereiten sich thatsächlich in Rußland für den Frühling zur Revolution vor. Wegen der Differenzen mit der von der Regierung unter dem Vorsitz Schidlowski's eingesetzten Commission zur Arbeiterreform beschloßen die Petersburger Arbeiter am 3. März schon, den Generalstreik zu proclamiren, so daß am 4. März in Petersburg hätten Unruhen stattfinden können. Das Rescript sollte nun den Ausbruch der Generalstreikrevolution in Petersburg verhindern. Inwiefern das Rescript die am 4. März, dem Jahrestag der Aufhebung der Leibeigenschaft durch Kaiser Alexander II., erwarteten Unruhen verhindert hat, ist schwer zu ermessen. Der Ausbruch eines Volksaufstandes kann niemals für ein bestimmtes Datum vorausgesehen

werden. Sicher ist es aber, daß nicht nur die Revolutionäre, sondern auch die Liberalen die Waffen nicht niederzulegen gedenken. Wenn die Autokratie und Regierung ohnehin kein besonderes Maß von Vertrauen erwecken, so ist die letzte Verheißung des Czaren am allerwenigsten geeignet, die Gemüther zu beruhigen. In erster Reihe ist kein Datum für die Einberufung der Volkswählten festgesetzt. Allsdann ist die Kompetenz dieser National-Verammlung eine äußerst beschränkte, indem sie dem Staatsrath gleichgesetzt wird und somit nur einen beratenden Charakter hat. Der Wahlmodus ist nicht bestimmt worden, so daß die allgemeine Volksbetheiligung an dieser National-Verammlung ganz unwahrscheinlich wird. Die reactionäre Partei, welche noch unmittelbar vor dem Rescript die Veröffentlichung des Manifestes durchgesetzt hat, wird nunmehr ihren Einfluß bei Hofe und in der Regierung anwenden, um den politischen Werth des Rescripts illusorisch zu machen. Unter den Auspicien der Autokratie kann die National-Verammlung zu einer Verammlung von Bureaucraten und Reactionären ausarten, welche ein Machtmittel des Czarismus werden soll. Mit dieser von der Bureaucratie geschaffenen National-Verammlung kann im Großen derselbe Zweck verfolgt werden, wie ihn Subatow und Plehwe bei der Begründung von legalen Arbeiter-Organisationen im Auge hatten. Die Einberufung einer National-Verammlung setzt vor Allem Presse-, Vereins- und Rede-freiheit voraus, wenn sie wirklich den Willen der Nation zum Ausdruck bringen soll. Nicht nur, daß das Rescript die Opposition nicht beschwichtigen kann, es wird vielmehr zu ihrer festeren Organisation beitragen. Es gibt ihren Forderungen einen concreten Inhalt, zeichnet die Umrisse ihres unmittelbaren Programmes, bestärkt sie in ihrem Vertrauen auf ihre Macht und Kampfmittel. Die gesetzgebende Verammlung auf Grund des allgemeinen Wahlrechtes, entziffen der Autokratie durch die Androhung der Generalstreik-Revolution, — das wird nun das gemeinschaftliche Lösungswort der gesammten Opposition, von dem liberalen Adel bis zu den revolutionären Socialisten, werden. Diejenige steht aber die Schreckensherrschaft der Administration und Polizei im Wege, die seit dem 22. Januar wahre Orgien der Barbarei feiert. In Polen, im Kaukasus, in Frodozia, in Mowilien, in Tomsk hat die Polizei wie ein fremder Eroberer gemordet, geplündert, die verschiedenen Nationen und Confessionen auf einander gehetzt, um die Revolution im Blute des Volkes zu ertränken. Die Leidenchaften werden noch mehr entfacht werden, und die Revolution wird noch mehr Muth und Energie schöpfen. Den unmittelbaren Ausbruch des Bürgerkrieges kann die Regierung dadurch verhüten, daß sie in der administrativen Praxis alle Consequenzen des Rescripts ziehen und dasjenige Maß von Freiheiten jetzt schon gewähren wird, welches zur Einberufung einer unabhängigen und frei gewählten Repräsentanten-Verammlung unentbehrlich ist. Und die Autokratie wird andererseits die Revolution selbst heraufbeschwören, wenn sie trotz des Rescripts sich die Politik des Manifestes zu eigen machen wird. Der 3. März wird den Anfang einer Schreckenszeit in Rußland bedeuten, wenn die Kämpfe, die sich in Zarsojelo-Selo um den willenslosen Czar abspielen und ihn zu zwei entgegengesetzten Erlassen gezwungen, auch im Lande selbst ihr tragisches Echo finden werden. B. Z.

Stimmung in Rußland und über die Sochtage auf dem Kriegsschauplatz hatte, bestimmten ihn schon vor drei Wochen, mit vollstem Nachdruck dafür einzutreten, daß Rußland Frieden schließt. Rußland könne den Krieg nicht weiter fortführen; es habe nur noch dann die Möglichkeit, einen verhältnißmäßig günstigen Frieden abzuschließen, so lange Kuropalkin's Armee bei Muden noch intact sei. Witte drang nicht durch, wie er auch nicht durchgedrungen ist, als er den Ausbruch des Krieges gegen Japan bekämpfte und dafür das Amt des Finanzministers einlegte, an dem er mit ganzer Seele hing. Was nun werden wird, ist völlig unklar. Der einzige Ausweg, in dem sich noch Regierung und Volk zusammenfinden könnten, um mit gemeinsamen Kräften über die Sünden der Vergangenheit hinweg die Machtstellung Rußlands zu wahren, wäre die — Constitution; aber dies Wort ist bei Hofe noch immer verpönt. Man kann jetzt vielleicht daran gehen, Kuropalkin abzuubernen, aber ein neuer Obercommandirender wird auch nichts machen können, wenn ihm nicht auch noch eine neue Armee zur Verfügung gestellt wird. Militärisch betrachtet, kann Rußland natürlich auch noch eine neue Armee aufbringen und sie — allerdings erst in vielen Monaten — nach dem Kriegsschauplatz schaffen, aber die Mobilisation dürfte im Volke auf sehr große Schwierigkeiten stoßen, was man sich auch in Regierungskreisen nicht mehr verbist. Die russische Presse ist einstweilen von der Ausweglosigkeit der Lage ganz beherrscht. Die einen blättern verlangen, daß die Regierung ihnen wenigstens reinen Wein einschenkt, die andern schwingen sich zu der Erkenntniß auf, daß es jetzt für Rußland gleich unvortheilhaft ist, Frieden zu schließen oder den Krieg fortzuführen; und nur „Swet“ und „Mowoje Wremja“ sind für Fortsetzung des Krieges um jeden Preis. Der „Swet“ tröstet seine Leser damit, daß er sagt, Japan sei finanziell so erschöpft, daß es baldigen Frieden brauche. Wenn Rußland den Feind nicht durch die Gewalt der Waffen besiegen könne, so müsse es ihn „aushungern“, aber der Sieg müsse Rußland bleiben. Die „Mowoje Wremja“ appellirt an die Hilfe der Geistlichkeit, welche die Fastenpredigten dazu benutzen müsse, um das Volk auf den rechten Weg zu bringen, um die Fabrikarbeiter zur Einkehr zu bewegen, damit sie nicht durch Streiks, welche auch die Herstellung von Kriegsmaterial verzögern, ihr Vaterland verrathen. Aber die Ereignisse gehen ihren eigenen Gang, und die revolutionäre Partei breitet sich immer mehr aus.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 16. März.
 Aus Budapest wird vom 14. d. zur Lage berichtet:
 Der Nebel, welcher den Ausblick auch nur in die nächste Zukunft verschleiert, ist noch immer dicht und undurchdringlich. So lange keine neue Verthung zum König erfolgt ist, kann von einer Wiederaufnahme der meritorischen Verhandlungen zur Lösung der Krise keine Rede sein. Wohl hat auch am 14. d. M. Graf Julius Andrássy mit einigen führenden Persönlichkeiten der coalirten Opposition conferirt, aber diese Besprechungen konnten nur der Erörterung der momentanen Situation gegolten haben, ohne die Entwicklung irgendwie zu fördern. Die Mitglieder der Unabhängigkeits-Partei waren heute mit den Vorbereitungen für die morgige Märzfeier vollauf beschäftigt. Sonst brachte der Tag nur eine Reihe von verschiedenen Dementis von Gerüchten, die in den letzten Tagen aus den einzelnen Parteilagern aufgefaltert sind, wie dies gewöhnlich in kritischen Zeiten zu geschehen pflegt, wo die beteiligten Personen an die Rücksichten der Discretion gebunden sind. Bemerkenswerth ist ein Artikel des officiellen Organes der Regierung, welcher der Auffassung der coalirten Opposition entgegentritt, als ob das Abgeordnetenhaus längstens am 4. April wieder seine Sitzungen aufnehmen müsse, weil das Gezeck einen dreimonatlichen Präklusivtermin man ja jedes Wort gehört zu haben. Sie blieb stehen und preßte beide Hände gegen ihre schmerzenden Schläfen — es war ihr, als müße ihr der Kopf zerpringen, dann kam wieder eine entsetzliche Schwäche über sie, ein dichter Schleier legte sich um ihre Augen — mit einem dumpfen Laut brach sie zusammen. —
 Drinnen im Nebenzimmer hatte Frau Charlotte bei dem laut geführten Gespräch kaum geringere Qualen ausgestanden, als Hedda selber. Erblichend richtete sie ihre Blicke auf den erkaunt aufgehenden Gatten; sie wollte ihm den Vorschlag machen, das Zimmer zu verlassen, aber sie fürchtete, das Wehen ihrer Stimme könnte sie verrathen.
 Er war sehr bleich und ein leises Zittern lief durch seine Glieder. „Was soll das heißen?“ fragte er seine Frau streng.
 Charlotte zuckte hilflos die Achseln. „Mein Himmel, wie soll ich das wissen?“ stammelte sie.
 Im selben Augenblick hörte man nebenan einen dumpfen Laut und gleich darauf einen Fall. Die schöne Frau sprang auf und eilte in's Nebenzimmer. Hedda lag ohnmächtig am Boden. Frau Green rief um Hilfe und legte selbst mit Hand an, um die Bewußtlose nach ihrem Zimmer zu bringen. Es dauerte lange, ehe Hedda zu sich kam.
 In ihrer Angst hatte Frau Green zu dem Arzt gefeudet, der bald kam. „Eine heftige Nervenerschütterung — in wenigen Tagen ist das Fräulein wieder gesund,“ lautete sein Urtheil. Er verordnete Ruhe und verschrieb ein niedererschlagendes Mittel, die Frau des Hauses nochmals versichernd, daß durchaus keine Ursache vorhanden sei, sich zu ängstigen.
 Frau Green sah fast ebenso bleich aus, als Hedda. Sie fürchtete sich, zu ihrem Gatten zurückzukehren, aber schließlich mußte sie es doch thun, denn auch Hedda hat, sie nun allein zu lassen.
 Robert Green empfing seine Frau ermt und schweigend. Ein böser Verdacht war in die Seele des kaum Genesenen geworfen worden; wenn er ihn auch nicht aussprach, Charlotte wußte es genau, er dachte beständig daran — kannte sie doch ihre Eiferjudt auf ihre Vergangenheit; sie hatte ihm ja versprochen müssen, derselben nie Erwähnung

Die russische Niederlage.

Petersburg, 11. März.
 In dem kritischsten Momente Rußlands ist der bedeutendste Staatsmann, über welchen die Ankräften so arme russische Regierung verfügen könnte, der Präsident des Ministercomités S. J. Witte, ausgeschaltet, weil er es unternahm, gegen den Strom der Regierungskette zu schwimmen und dem Czaren und seinen Rathgebern den ganzen Ernst der Situation zu zeichnen. Die Nachrichten, welche der Ministerpräsident über die

Feuilleton.

Herzensstürme.

Roman von G. Wild.
 (23. Fortsetzung.)

„Was Sie da sagen, ist Lüge, schändliche Verleumdung,“ brachte Hedda endlich leuchtend hervor — „wie können Sie es wagen, mir solche Dinge in's Gesicht zu schleudern?“
 „Ich spreche die Wahrheit,“ entgegnete Elise kühl. „Das Armband hat mein Bräutigam gefunden, und auch die anderen Einzelheiten habe ich von ihm.“
 Hedda starrte die junge Dame ganz vernichtet an. Er, also er hatte sie belauert, und er glaubte, — mit einem leisen Sidhnen sank sie in ihren Stuhl zurück. Sie bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen, um ihre Freundin nicht sehen zu lassen, daß große Thränen in ihre Augen getreten waren. Mit übernatürlicher Anstrengung das Schluchzen unterdrückend, das sich gewaltiam aus ihrer Brust losmachen wollte, ließ sie langsam die Hände sinken.
 Fräulein von Schellbach hatte eine unangenehme Empfindung; sie fühlte, es war ihr nicht gelungen, ihre Freundin demüthigen zu können. Und wenn erst Hedda die Wahrheit gewußt hätte! Der arme Kranke hatte keine Ahnung, wach' ein Mißbrauch mit dem Fund getrieben wurde, den er in einem Fach seines Schreibtisches wohl verwahrt hatte.
 Als zärtliche Braut ließ es sich Elise natürlich nicht nehmen, ihren Bräutigam in Begleitung ihrer Mutter zu besuchen.
 Die gute Dame schlief bei diesen Besuchen gewöhnlich ein; sie hatte ein trauliches Wäghen in einer Ecke ausfindig gemacht und dort pflegte sie der Ruhe, während Elise an Paul's Bett stehend den wilden Phantasien lauschte, die in hastigen Worten über seine Lippen brachen. Aus

den unzusammenhängenden Reden, in denen Hedda's Name immer wiederkehrte, hatte sich die junge Dame bald den ganzen Vorgang zusammenge stellt; sie scheute sich auch durchaus nicht, nach dem Armband zu suchen und dasselbe zu sich zu nehmen. Das, was sie hörte, verstärkte nur ihren Haß gegen Hedda. Sie wollte diesem Mädchen einen empfindlichen Schlag beibringen, sie tödlich verletzen, ihr Verweilen hier in der kleinen Residenz unmöglich machen. Nun hatte sie dazu dies Mittel in den Händen und eine boshafte Freude erfüllte ihr Inneres, — jetzt hatte sie gesiegt für immer!
 „Machen wir ein Ende,“ sagte Hedda, sich langsam von ihrem Sitz erhebend; „Ihr Haß gegen mich tritt so deutlich zu Tage, daß ich es verschmähe, auf Ihre entehrenden Anschuldigungen zu antworten.“
 Auch Elise hatte sich erhoben; als sie Hedda so stolz und kalt vor sich stehen sah, bemächtigte sich ihrer eine maßlose Wuth. Unter den gesenkten Lidern hervor schloß sie einen giftigen Blick auf das feine bleiche Gesicht. „Ja, ich haße Sie,“ rüchete sie dann, jede Vorsicht vergebend, „ich haße Sie, weil Sie Alles daran setzen, mir Paul's Herz abwendig zu machen; mit allen möglichen Künsten haben Sie es versucht, ihn an sich zu fesseln. Aber ich gebe nicht so leicht nach, ich werde kämpfen um mein Glück bis zum letzten Athemzug — merken Sie sich das!“
 Für einen Augenblick sah Hedda die wuthblitzenden Augen ihrer Gegnerin vor sich, das verzerrte Gesicht kaum eine Spanne weit von dem ihrigen — sie stand und regte sich nicht; etwas fiel klirrend vor ihren Füßen zu Boden — das verhängnißvolle Armband — dann hörte sie die Thür öffnen und schließen; sie war allein, Elise v. Schellbach hatte sie verlassen.
 Mechanisch bückte sich Hedda, um das Armband aufzunehmen; sie schauderte, als ihre Finger das kalte Metall berührten. Sie steckte es zu sich, dann machte sie einige Schritte gegen die Thür des Wohnzimmers. Aber sie befann sich wieder. Nein, jetzt war es ihr unmöglich, eine Erklärung bezüglich jenes seltsamen Vorganges zu geben; drinnen mußte

anberaumt, nach welchem der aufgelöste Reichstag zusammentreten muß. Dieser Termin sei ohnehin eingehalten worden, denn der Reichstag wurde am 4. Januar aufgelöst und auf den 16. Februar einberufen worden und habe sich schon constituirt. Allerdings könne das Abgeordnetenhaus über Wunsch von zwanzig Abgeordneten, oder nach Ermessen des Präsidenten für welchen Tag immer wieder einberufen werden, aber eine gesetzliche Abhingung sei hierfür nicht vorhanden.

Der „Figaro“ veröffentlicht einen vom Prinzen Victor Napoleon herrührenden Artikel, in welchem ausgeführt wird, daß das von Napoleon I. geschaffene Concordat die Autorität des Staates und den Frieden in der Bevölkerung gefährdet habe. Es sei unbegreiflich, daß Politiker, welche sich auf die Oberhoheit der bürgerlichen Gesellschaft berufen, mit leichtem Herzen heute das Concordat kündigen und auf das Vorrecht der Ernennung der Bischöfe verzichten wollen.

Der „Daily Telegraph“ skizziert die militärische Situation wie folgt: Nach dem gestern eingelaufenen Einzelheiten über die Schlacht von Mukden scheint das Ende des Kampfes noch nicht erreicht zu sein und Quana macht die größten Anstrengungen, die Vernichtung der russischen Armee zu vollenden. Aus den letzten officiellen japanischen Nachrichten geht hervor, daß Linewitsch, dessen Armee die linke Flanke der russischen bildet, sich mit geringen Verlusten zurückziehen konnte.

General Linewitsch soll zwar 20.000 Mann, aber nur sechs Maschinengewehre und achtzig Gefangene verloren haben. Dagegen sind den Japanern große Mengen von Munition und Vorräthen in die Hände gefallen. Seither hat vermuthlich Linewitsch's Armee Zielin erreicht. Das Schicksal der übrigen russischen Truppen ist ungewiß; auch ist nicht bekannt, ob Kurapatkin beabsichtigt, sich bei Zielin zu verteidigen. Seine für den Kampf noch brauchbaren Truppen dürften kaum hunderttausend Mann zählen, und da die Japaner ihm jetzt das Dreifache gegenüberstellen können, so würde er die schwerste Gefahr laufen, falls er eine weitere Schlacht riskiren wollte.

Die Gesamtzahl der Gefangenen beträgt 60.000 bis 70.000 Mann. Der Correspondent des „Neuer'schen Bureaus“ meldet über Julian unter dem 12. d. aus dem Lager des Generals Kuroki in Mukden: Von Stunde zu Stunde stellt sich der Umfang der russischen Niederlage als größer heraus. Heute Abends wurde die Zahl der auf dem Schlachtfeld zurückgelassenen Todten auf 25.000 festgestellt, wodurch der russische Gesamtverlust auf mindestens 100.000 Mann anwächst. 50.000 bis 60.000 Mann wurden gefangen genommen, über 70 Geschütze erbeutet, eine enorme Menge von Munition und Vorräthen fiel in die Hände der Japaner. Die japanischen Verluste übersteigen nicht diejenigen der früheren großen Schlachten, selbst nicht in Kuroki's Armee, die nicht mehr als 5000 Todte und Vermundete hat.

Der Rückzug der Russen von Mukden begann am 9. d. und wurde erst dann ein ungeordneter, als die Russen bemerkten, daß der Rückzug durch japanische Infanterie und Artillerie bedroht war. Am 13. d. stieß eine japanische Division auf mehrere russische Regimenter, welche sich auf der Straße nach Zielin zurückzogen. Die Japaner verließen die Anhöhen und stellten sich den Russen entgegen, welche ihre Linie zu durchbrechen versuchten. Nach einem scharfen Gefecht, in dem die japanischen Geschütze von großer Wirkung waren, ergaben sich 4000 Russen mit 10 Geschützen. Die Verluste auf japanischer Seite betragen 100 Mann.

Die englische Presse beschäftigt sich jetzt vielfach mit der Frage, was eigentlich aus der Armee des Generals Kawamura geworden sei. Diese bestand aus vollkommen frischen Truppen, die in der Mandchurie gelandet wurden und dann vollkommen verschwanden. Man glaubt, daß jetzt der Moment gekommen ist, in welchem diese Abtheilung mit einem Male aus dem Nordosten erscheinen und sich mit General Nogi vereinigen den Ring vollkommen schließen werde, in welchem sich die Russen befinden. Andere wieder sind der Ansicht, daß der japanische General noch weiter nordöstlich von Mukden und Zieling steht und abwarten wird, bis die gesamte russische Armee sich in voller Flucht befindet, um dann über sie herzufallen und die letzten Reste auch noch zu vernichten.

Local- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 16. März.

(Ernennungen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat den diplomierten Lehrer Ladislaus Barthos zum ordentlichen Lehrer, die diplomirte Lehrerin Birska Szende zur ordentlichen Lehrerin an der Klopobiarer Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

(Vertretungen.) Der kön. ung. Unterrichtsminister hat die ordentlichen Lehrerinnen Veronika Rozma geb. Pallos von der Kronstädter zur Hofkuchener, Maria Berger von der Hofkuchener zur Kronstädter staatlichen Mädchen-Bürgererschule gegenseitig vertretet.

(Widmungen.) Statt wolkender Kränze auf den Sarg ihrer lieben und werthen Bekannten, der Frau Johanna Henrich widmen je 10 Kr. unsern Frauenverein Frau Katharina Adami und Frau Louise Schatz, wofür warmen Dank sagt Julie Guist. — Dr. Ludwig Schreiber und Gattin, Budapest, haben statt eines Kranzes auf den Sarg des Friedrich Rexter jun. für die ev. Krankenpflege-Anstalt 10 Kr., Adolf Fabritius, Fleischhauermeister, hat zur Erinnerung an

zu thun. Ihr gegenwärtiges Leben lag klar vor ihm, bisher hatte sie nichts vor ihm zu verbergen gehabt, nur dieser Gang, den sie mit Hedda unternommen, war ihm ein Geheimniß geblieben, das sie jetzt schwer bedrückte.

Hedda hatte sich schnell erholt, ihre kräftige Natur überwand siegreich die heftige Erschütterung, welche ihr ganzes System durchdrückt hatte.

Eines Morgens trat Charlotte hastig in Hedda's Zimmer; sie hatte sich bisher täglich nach dem Befinden ihrer Gesellschafterin erkundigen lassen, aber seit Hedda's Dohnmacht hatte sie nicht wieder deren Wohnräume betreten. „Meine arme Hedda,“ sagte die schöne Frau in einem Tone, der nicht frei von aller Befangenheit war, „was müssen Sie neulich gelitten haben! Diese Schwellbach ist doch ein entsetzliches Geschöpf!“ Hedda preßte die Lippen fest aufeinander, mit einem fast flehenden Blick sah sie zu Charlotte empor.

Diese fuhr stöckend fort: „Es war ein unglücklicher Zufall, daß mein Gatte Alles anhören mußte. Wie gern hätte ich sofort die ganze Wahrheit gesagt, wäre ich für Sie eingetreten: aber, Hedda, ich fürchte seinen Born, wenn er Alles erfährt.“ Sie hatte bei den letzten Worten ihre weißen Hände wie bittend gefaltet und sah dem jungen Mädchen ängstlich forschend in's Gesicht. Ein trauriges Lächeln irte um Hedda's Lippen. „Herr Green soll also an meine Schuld glauben?“ fragte sie eintönig.

Charlotte erfaßte ihre Hand. „Nein,“ rief sie lebhaft, „so war es nicht gemeint — das wollte ich nicht sagen, aber jetzt — sehen Sie, beste Hedda, jetzt ist es mir unmöglich, — mein Gatte ist noch angegriffen von seiner Krankheit, jede heftige Erregung könnte ihm schaden.“

„Dann ist meines Weibens nicht mehr hier,“ sagte Hedda mit ruhiger Stimme. „Herr Green selber würde mich wohl nicht länger hier dulden, und mit Recht, denn Diejenige, die den täglichen, nächsten Umgang seiner Gattin bildet, muß ihnen Ruf rein und fleckenlos zu wahren wissen.“ (Fortsetzung folgt.)

Frau Johanna Henrich, Fleischhauermeister's-Gattin, dem ev. Waisenhaus 10 Kr. spendend. Für beide Widmungen dankt geziemend das evang. Presbyterium N. B.

(Aus der Theaterkanzlei.) Morgen Freitag den 17. d. geht als letzte Operetten-Vorstellung in dieser Saison „Frühlingsluft“ in Scene. Bei dieser Gelegenheit verabschieden sich die Damen Frau und Frä. Richter, Frä. Schwarz, Frä. Selhofer und Fräulein Zinzenhofer, sowie die Herren, Lechner, Nedl, Rohmann, Strehl und Zell vom hiesigen Publicum. — Für Samstag den 18. d. ist noch eine interessante Premiere angelegt, und zwar das am Burgtheater in Wien mit durchschlagendem Erfolg gegebene Schauspiel „Stille Stuben“ von Sven Lange. Herr Spielleiter Stärk, der bereits mit den Proben begonnen hat, erhofft sich von der Aufführung einen großen Erfolg. — Sonntag den 19. d. wird als Abschiedsvorstellung die Lustspiel-Neuheit „Die große Leidenschaft“ von Paul Kurnheimer gegeben.

(Schüler-Concert.) Nächsten Samstag den 18. d. M. veranstaltet der bewährte hiesige Musiklehrer Franz Cerny sein im Pankiewicz'schen Saale bei gedeckten Tischen ein Schüler-Concert, dessen Beginn auf 7,8 Uhr Abends festgesetzt ist. — Eintritt für Erwachsene 80 Heller, Kinder zahlen die Hälfte. — Das angekündigte Tanzfranzöser findet nicht statt.

(Die Märzfeier,) welche gestern um 6 Uhr Nachmittags im gedrängt vollen großen Gesellschafts-Saale abgehalten wurde, verlief in gehobener, begeisterter Stimmung. Eingeleitet wurde sie mit dem vom Jugend-Orchester des Staats-Obergymnasiums gespielten Mafoczi-Marsch, worauf der vom ungarischen Gesangs- und Dilettanten-Verein unter Leitung des Chorleiters Reich geungene und vom Publicum stehend angehörte Rolsch'sche Hymnus folgte. Sodann sprach Frau Katharina Bod als bewährte Dichterin Emil Abrany's „Mározius 15-64“ mit zündendem Feuer und feistlicher Ergreifung. Das bedeutendste Moment und der eigentliche Mittelpunkt der Feier war die großangelegte, die Bedeutung des Tages und die damit erzielten freisittlichen Errungenschaften beleuchtende Festsprache des Propstes Gregor v. Sidofalvy, die einen mächtigen Eindruck hinterließ. Den übrigen Theil der Feier bildeten eine Declamation des Herrn Bela Felleggi über den 15. März, dann je ein gesanglicher Vortrag des Jugendchors des Staats-Obergymnasiums und des Gesangs- und Dilettanten-Vereines. Sämmtliche Nummern des Programmes wurden mit rauschendem Beifall aufgenommen. — Um 8 Uhr Abends war in Kircher's „Unicum“ geistliches Souper von circa 200 Gedecken, das in herkömmlicher Weise durch eine statische Reihe von Liedern seine Würze erhielt. Toaste sprachen: Gabriel Zagoni auf den König; Stefan Ferenczy auf die Volksfreiheit; Erdélyshy auf die 48-49er Honvéd; Gregor Bünkösti auf die Festheilnehmer; Stefan Redves auf Gregor Sidofalvy; Gregor Sidofalvy auf Stefan Redves und Paul Fejt; Erdélyshy auf Frau Bod; Dr. Geza Szöcs auf die in großer Anzahl erschienenen ungarischen und deutschen Gewerbetreibenden; Karl Chyolnoky auf den „Dakör“; Anton Bicskey auf den Präsidenten und Vicepräsidenten des Märzfeier-Comité's, Gabriel Zagoni und Alexander Szödy; Ignaz Györy auf die Theilnehmer.

(Selbstmord eines Schülers.) Heute Mittags hat der hiesige Realschüler Franz Binder in seiner in der Laternengasse befindlichen Wohnung durch zwei in die linke Brustseite abgefeuerte Revolverkugeln seinem jugendlichen Leben ein vorzeitiges Ende bereitet. Der Tod war sofort eingetreten.

(Todesfälle.) Selma Redlich, eine Tochter des hiesigen Schuhmachers Josef Redlich, ist gestern im Alter von 25 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Freitag den 17. d. um 4 Uhr Nachmittags aus dem Franz-Josephs-Bürgerhospital auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

Gestorben ist: Bischof Meßbönyi am 15. d. Nachts in Szatmar, im 73. Lebensjahre.

(Tanzfranzöser in Unter-Ucsa.) Samstag den 11. d. M. veranstaltete die Intelligenz von Unter-Ucsa ein Tanzfranzöser, welches einen äußerst animirten Verlauf nahm und sehr gut besucht war. Als Gäste erschienen die Honorationen von Arpas, Bist, Kecskora und Ufalu, sowie zwei Officiere aus Sermannstadt. Die Musik besorgte die unermüdbliche Zigeunerkapelle Ruy aus Fogarasz, welche auch während des in der Pause abgehaltenen Soupers concertirte. Die äußerst geschmackvolle Decorirung des Saales mit Tannenreisig in Form der Zeichen für „Glaube, Hoffnung und Liebe“ war ein gelungenes Werk der Herren Marinescu und Rodrea, deren Gemahlinen und der Fräulein Poparadu. Erst nach 6 Uhr Morgens räumten die schönen Tänzerinnen in Begleitung der Herren den Saal.

(Wohltätigkeit. — März-Feier. — Tod durch Brand.) Aus Karlsburg wird uns unterm 15. d. geschrieben: Es gibt nur zwei Wege, wie die sogenannte sociale Frage zu lösen sei: entweder sorgen der Staat und die Gesellschaft im ganzen Lande für genügende Arbeit zu jeder Zeit des Jahres, oder tritt der Altruismus in allen Schichten der Bevölkerung als Linderer der Noth auf. Da die erste Bedingung nicht so leicht und im Handumdrehen zu erfüllen ist, muß die zweite ihre Pflicht thun, um den Entertben die Noth und das Elend erträglicher zu machen. Von dieser Ueberzeugung scheint die wohlhabende Classe unserer Stadt durchdrungen zu sein, denn sie läßt sich keine Gelegenheit entgehen, wo es gilt, Noth zu lindern. So zum Beispiel erhält das hiesige Kloster seit Anfang des Winters eine unentgeltliche Volksküche, wo täglich eine große Anzahl der Armen mit gedöckten Speisen versehen wird. Vor einiger Zeit feierte der hiesige städtische Oberarzt Dr. B. Nathan die Einweihung seines neuen Hauses, bei welcher Gelegenheit auf Anregung des Großgrundbesitzers Martin Bürger für die Armen 77 Kronen gesammelt wurden. Kurz darauf wurde bei der Hausinweihung des hiesigen Kaufmannes Bernhard Weiß auf Anregung des Oerrabbiners Alexander Fischer eine bedeutende Summe für die Armen collectirt. Für zwei arme verlassene Wittwen gingen gestern zwei junge Mädchen aus besserer Familie mit einem Sammelbogen, der 43 Kronen resultirte. Da aber die Noth besonders in diesem Jahre sehr groß ist, vergeht keine Woche, in welcher nicht an die Wohltätigkeit der hiesigen Bürger appellirt würde und — zur Ehre derselben sei's gesagt — nie ohne Erfolg. — Der 15. März wurde auch in diesem Jahre von unserer Bevölkerung in jollenster Weise gefeiert. Die Stadt ist dicht besetzt; in den Schulen wurden Freiübungen mit Gesang und Declamationen veranstaltet und auch die Gesangs- und Dilettantenvereine ehrten den Befestigungstag durch passende Vorstellungen. — Im Laufe der Woche brach in Galtö nächstlicher Weise Feuer aus, dem auch zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Der Gastwirth G. Silbermann, dessen Haus das erste Opfer war, erkrankte erst, als das Haus lichterloh brannte. Er selbst konnte noch sein nacktes Leben retten, doch seine Frau fand in den Flammen einen schrecklichen Tod. Raum konnte man die verkohnten Ueberreste sammeln. Seine Tochter aber erlitt fürchterliche Brandwunden, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt werden muß.

(Fund alter Goldmünzen.) Auf dem in der Nähe von Recklemet befindlichen Acker Sigmund Halász haben Arbeiter einen Kupferkrug gefunden, der 210 Stück Goldmünzen verschiedener Größe enthielt. Das Goldgeld, welches einen Werth von etwa 3000 Kronen repräsentirt, stammt aus dem XVII. Jahrhundert.

(Liebesdrama.) Aus Trencsin wird gemeldet: In der Gemeinde D. Besterce des Trencsiner Comitats spielte sich am 13. d. ein Liebesdrama ab. Der Forstjunct Kem und die Tochter des Oberförsters Bachneider, die 19-jährige Irma, die in Liebe zu einander

entbrannt waren, sich aber nicht heiraten konnten, vergifteten sich mittelst Strychnins und starben nach wenigen Minuten.

(Ein currentirter Officier.) Aus Steinamanger wird gemeldet: Am vorigen Herbst ist der Oberleutnant Gallauer, der der Günter Militär-Unterrichtsschule als Professor zugetheilt war, verschwunden, seine junge Gattin und ein kleines Kind in größter Noth zurücklassend. Gegen Gallauer, der bisher kein Lebenszeichen von sich gegeben hat, erließ nun das Auditoriat eine Currende mit der Aufforderung, sich bis zum 28. März zu melden, da widrigenfalls in Angelegenheit seiner Flucht in seiner Abwesenheit das Urtheil gefällt wird. Man glaubt, Gallauer befindet sich nicht mehr unter den Lebenden.

(Verschiedenes.) Für den 20. März ist in der Torontäler Gemeinde Szerb-Esanad die Notärwahl anberaumt. Bisher sind schon hundert Gesuche bei dem zuständigen Stuhlamente eingelaufen und während der nächsten Woche dürfte sich diese Zahl wohl noch verdoppeln. — In Torontäl-Ushely feierte ein großes Paar, Ludwig und Marianne Holz, die seltene Feier der „eiserne“ Hochzeit, die 65. Jahresschleife ihres Trauungstages. Titular-Domherr Kajics erschien im Hause des Jubelpaares, um dem Bund die neuerliche Würde zu erteilen. Der Gatte ist 92, die Frau 90 Jahre alt. — Ueber die Verhaftung des Desfrandanten Bertoli, die bekanntlich in Glasgow erfolgte, werden nun folgende Einzelheiten bekannt: Ein's Tages besand sich Bertoli am Ufer des Hafens von Glasgow, an einem Pfeiler gelehnt, wartend, sich auf einem Dampfer, der ihn nach Montreal in Canada bringen sollte, einzuschiffen. Neben ihm schritt ein Knabe vorbei, der in einem Polizeicircular, auf welchem sich auch das Bild des Frumener steckbrieflich verfolgten Desfrandanten befand, las. Als der Knabe Bertoli erblickte, constatirte er dessen Aehnlichkeit mit dem Bilde und fingirte ihn scharf. Bertoli, welchem diese Beobachtung augenscheinlich nicht behagte, begab sich an Bord des Dampfers. Der Knabe eilte nun zur Polizei und theilte dort seine Wahrnehmung mit. Sofort begab sich ein Polizeibeamter an Bord und nachdem er die Aehnlichkeit des Reisenden constatirt hatte, schritt er zur Verhaftung des Bertoli. So fiel der größte Theil des Betrages von 10.000 R., den die Banca Commerciala für die Eindeckung ihres schützigen Cassiers versprochen, dem schottischen Knaben zu.

(Die Tragödie eines Brautpaares.) Aus Eger wird berichtet: Der Portier Lehrer Johann Kelemen hat am 11. d. hier seine Braut, die Lehrerin Irma Toronji, dann sich selbst erschossen. Kelemen hinterließ ein Schreiben, worin er angibt, mit seiner Braut gemeinsam beschloffen zu haben, aus dem Leben zu scheiden. Die Brautmutter des Mädchens, bei welcher Irma Toronji wohnte, erklärt jedoch entschieden, daß ihr Enkelkind von dem verhängnißvollen Plan Kelemen's keine Ahnung hatte. Die Verlobung des Paares hatte erst vor kurzer Zeit stattgefunden. Kelemen war seiner Braut mit aufrichtiger Liebe zugethan. Er verbrachte die letzten Festtage in Eger und verabschiedete sich am 10. d. von seiner Braut. Doch trotzdem blieb er auch am 11. d. noch in Eger und besuchte die Toronji in ihrer Wohnung, wo er dann die schreckliche That verübte. Interessant ist, daß Kelemen, der auch literarisch thätig war, vor einigen Tagen im Feuilleton eines Egerer Blattes seine Tragödie schilderte. Als das Feuilleton nicht sofort erschien, suchte er den Redacteur des Blattes auf und suchte ihn, es unbedingt in der nächsten Nummer veröffentlichen zu wollen, da die Arbeit sonst ihre Actualität einbüße. Damals achtete natürlich Niemand, worauf der Behauerneuerthe mit seiner Bemerkung abzielte.

(Eine Staublawine.) Aus Innsbruck wird berichtet: Bei St.-Anton, am Dipporal des Arlberg-Tunnels, ist am 9. d. Mts. eine kolossale Staublawine niedergegangen. Sie kam von dem 2372 Meter hohen Gipfel zwischen der Rossalpe und der Renn-Alpe und nahm merkwürdigerweise nur den vor 14 Tagen gefallenen, etwa meterhohen Neuschnee mit, während der darunter befindliche festgefrorene alte Schnee liegen blieb. Die Lawine, welche einen Weg von etwa zwei Kilometern zurücklegte, riß den Jungwald weg und stürzte dann mit Wucht in das Bett der Rosanna, wobei die feinsten Schneeballen einen festen Damm bildeten. Der Bach stante sich und bildete einen See, der noch immer zu sehen ist. Im Dorfe St.-Anton selbst wurde es während des Lawinensturzes ganz dunkel und ein furchtbares Getöse ließ die Häuser erzittern. Als es verstummte, waren alle Fenster so dicht mit Sprühschnee belegt, daß man Licht anzünden mußte. Am Ufer der Rosanna wurden zwei Häuten zerstört; doch waren es nur unbewohnte Wirtschaftsgebäude. Hätte St.-Anton nicht die tiefe Schlucht der Rosanna vor sich, so wäre die Lawine unfehlbar in's Dorf gekommen und dann hätte sich ein entsetzliches Unglück ereignet. Auch drüben im Pagnau befindet sich die Lawinengebiet und die Leute sind, zumal bei Gängen über Berg, in steter Angst.

(Doctor's-promotion einer Japanerin.) Eine japanische Dame, Fräulein Tada Urata aus Kumamoto in Japan, wurde kürzlich von der Universität Marburg zum Doctor der Medicin promovirt. Fräulein Urata unterbreitete als Dissertation eine Arbeit, welcher von der medicinischen Facultät hohes Lob spendend wurde.

(Ein Raubmord in Berlin.) Ein entlassener Kellner, der 34-jährige Alfred Ramm, verübte am 11. d. in der Grabow'schen Gastwirthschaft in der Schönhauser Allee in Berlin, wo er früher angestellt gewesen, einen Einbruchsdiebstahl. Hierbei erwachten die Kinder des Gastwirthes und schlugen Alarm. Ramm stürzte sich auf die Kinder, zerlegte das Gesicht, so daß sie im Falle der Genesung dauernd entstellt sein würden, durchbohrte dem 12-jährigen Sohne Hans die Schlägader eines Armes und stieß ihm auch das Messer mehrmals in die Brust. Der Raubmörder konnte entweichen; da ihn jedoch der Knabe erkannte und vor seinem Tode mit Bestimmtheit benannte, ist seine Festnahme sicher.

(Der Ausgleich.) In der Münchener „Allerlächlichen Rundschau“ ist Folgendes zu lesen: Da uns Verzetn häufig unverlangte Postsendungen zugehen, wird nachstehendes Verfahren eines Collegen interessiren. Er hatte eine Postsendung mit 150 Cigarren, die nicht bestellt waren, sammt Rechnung von 15 Mark erhalten. Der Abnehmer schrieb hinzu: „Sie haben zwar keine Cigarren bestellt, ich erlaube mir dennoch, Ihnen solche zu senden in der Ueberzeugung, daß sie Ihnen vorzüglich schmecken werden.“ Der Arzt verurtheilte die Waare, fand in der That die Cigarren vorzüglich, verurtheilte sie zu Ende und schickte hernach dem Händler fünf Recepte zu je drei Mark mit folgender Bemerkung: „Sie haben zwar keine Consultation von mir verlangt, ich erlaube mir dennoch, Ihnen beiliegende Verordnungen zu senden in der Ueberzeugung, daß Sie damit sehr zufrieden sein werden. Wollen Sie gleichzeitig den Betrag zum Ausgleich Ihrer Rechnung verwenden.“

(Bauernmord in Süditalien.) „Echo de Paris“ meldet aus Rom: Eine Depesche aus San Marco (Calabrien) meldet, daß dort localer Fragen wegen eine Bauernaufrührer ausgebrochen sei, der bereits den ganzen District umfasse. Das Rothhaus und das Rathhaus wurden von Aufständischen gestürmt. Zwischen ihnen und den Truppen kam es zu förmlichen Straßenkämpfen, wobei 4 Bauern getödtet, 25 verwundet und 15 Soldaten schwer verwundet wurden. Ein Carabinieri wurde durch einen Dolchstoß getödtet.

(Ueberfall auf einen Prinzen.) Nach einem Berichte des „Mattino“ machte der am 13. d. in Neapel aus Brindisi eingetroffene Prinz Johann Georg von Sachsen Nachmittags in Begleitung seines Adjutanten einen Ausflug nach Cuma. Als der Prinz einen Hügel bestieg, um das Panorama des Golfes zu betrachten, bedrohte ihn und den Adjutanten ein Bauer, welcher fürchtete, daß seine bebauten Aecker von den Ausflüglern beschädigt werden könnten, mit einem Gartenmesser. Zwei in der Nähe befindliche Polizeagenten schützten

jedoch Neap...
„Rein...“
„Golf...“
„richt...“
„Wona...“
„einem...“
„Dreßb...“
„nomm...“
berichte...
Lan...
Lan...
große...
in ein...
mit Lo...
Kamme...
alt wa...
mordet...
nicht 4...
fuchung...
daß die...
14. d...
bekannt...
in Mo...
Baare...
sich ba...
das S...
bekannt...
u. i. m...
16. M...
„Karp...“
„quemi...“
„schiff...“
„Im Br...“
„Schiffe...“
„mittin...“
„Abri...“
„das Ju...“
„farten...“
„Hafen...“
„nach d...“
„dort an...“
„jprech...“
„Falle...“
schreibt...
„holunge...“
datiren...
aus dem...
geweilt...
um 9 U...
schienen...
sprache...
verfüren...
wenn si...
Schlag...
erchiene...
Ein lang...
eine jung...
und eine...
die auf...
Mann be...
durch den...
wegung...
an, an d...
Gapon...
was in je...
von einer...
als Fran...
meister...
jedoch se...
Dreß und...
waffnete...
indem si...
Früchtl...
Protest...
geleht...
wird alle...
„Wiener...“
„Bege...“
„Syste...“
„Unterricht...“
„(unter...“
„Kreuter...“
meldet ma...
Adjutante...
sie sind an...
sident Ro...
Mac Rini...
Ausgänge...
der Benn...
denten und...
gehen, wo...
Roosvelt...
Stadt ma...
das Roos...
freilich...
Roosvelt...
auch nur...
ist eine...
Schädigt...
diesem...
Darling...
über Expe...
hat, um...
Leben von...
die metall...
Berührung...
Bacterien...

Gegen Gicht, Rheuma, Lähmung, Rücken-, Nerven- und Muskelschmerzen, Influenza, Ohrensäusen, Verdauungsstörungen, Blähungen, saures Aufstossen, geschwächte Sehkraft, fieberhafte Zustände etc. etc. wirkt vorzüglich

Feller's Elsa-Fluid

was auch die bi-her eingelaufenen 65.000 Dankbriefe bezeugen. — 12 kleine oder 6 Doppelflaschen versendet um 5 Kronen franco EUGEN V. FELLER, Apotheker in Stubica, Kirchengasse (Agrarcomitat).

Verzeichnis

- der in Hermannstadt vom 28. Februar bis 15. März 1905 Verstorbenen:
- 28. Februar: Peter Dohn, städtischer Fortwart, 71 J., evang., Schwimmgasse 56.
 - Paul Gjoia, Landmann, 35 J., gr.-or., f. ung. Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.
 - Jolan Gedo, 2 J., evang., Elisabethgasse 2.
 - 1. März: Susanna Binder, Wirtshäfterin, 65 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - Ilie Muntean, 5 W., gr.-or., Wachsmanngasse 3.
 - 2. Nicolaus Oprifu, Tagelöhner, 36 J., gr.-fath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - Eugen Sarkas, 8 W., röm.-fath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - 3. Hertha Gudrun Dagmar Reissenberger, 4 J., ev., Großer Ring 9.
 - 4. Moses Szegedi, Gfizenmacher-Meister, 62 J., röm.-fath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - Anna Comia, 7 W., gr.-or., Wachsmanngasse 40.
 - Witwe Maria Kley geb. Barga, 70 J., röm.-fath., Heltauerthor-Vorstadt 33.
 - Johann Cristea, Landmann, 26 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - 5. Witwe Katharina Dittmer geb. Pildner, 77 J., evang., Bürgergasse 1.
 - Ludwig Binder, Buchdrucker, 63 J., ev., Schewigasse 2.
 - 6. Franz Schingl, Sparcassa-Diener, 53 J., evang., Großer Ring 13.
 - Dominica Riga, Tagelöhnerin, 35 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - Georg Fleischer, Wagner-Meister, 75 J., evang., Theresianum 52.
 - 7. Adam Victor, 1 J., evang., Laterngasse 21.
 - Auguste Mähes geb. Obermayer, 40 J., evang., Ev. Krankenpflege-Anstalt.
 - Rudolf Michael Müller, 2 J., evang., Grabengasse 8.
 - Josefina Kreuzer geb. Gottschling, 77 J., evang., Nechtgasse 1.
 - Victor Vojfu, f. u. f. Fušar, 22 J., röm.-fath., f. u. f. Fušaren-Cafene.
 - 8. Henriette Schoppelt, 28 J., evang., f. ung. Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.
 - 10. Witwe Katharina Schuller geb. Maurer, 62 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - Der todgeborene Knabe Konnerth, Hermannsplatz 6.
 - 11. Thomas Traico, Holzarbeiter, 18 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - Witwe Maria Schramm geb. Rosenthal, 85 J., evang., Wagnergasse 25.
 - Ernst Pálffy, 2 J., ref., städt. Honvéd-Cafene.
 - 12. Witwe Veronika Giesme geb. Nagy, Büglerin, 51 J., röm.-fath., Wintergasse 15.
 - 13. Martin Löbl, Gastwirt, 41 J., mos., f. ung. Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.
 - 14. Johanna Elisabetha Henrich geb. Schuster, 64 J., evang., Elisabethgasse 10.
 - 15. Selma Medlich, 25 J., röm.-fath., Franz Josephs-Bürger-Spital.

Aundmachung.

Am 26. März 1905 um 11 Uhr Vormittags wird in dem gr.-or. Schulgebäude zu Fock das in demselben Gebäude befindliche Geschäftlocal im Licitationswege verpachtet. Dieses Local befindet sich im Centrum der Gemeinde. Die näheren Bedingungen sind beim Präses der gr.-or. Kirchenvertretung einzusehen. Fock, am 11. März 1905.

J. Nicolae, Präses der gr.-or. Kirchenvertretung.

Mönchhofkeller

Filiale Grosser Ring Nr. 8.

Freich vom Papen vorzüglicher Moser Wein à Liter K. 1.—, sowie verschiedene Tisch- und Dessert-Weine, vorzügliche Küche.

Um geneigten Zuspruch bittet
Karl Gürtler.

1/2 Kilo Gänsefedern!

Jch verende vollständig ganz neue, graue Gänsefedern, mit der Hand fertig gefüllten, 1/2 Kilo für nur 60 kr. und dieselben in besserer Qualität nur 70 kr. in Probe-Pöckcoll mit 5 Kilo gegen Nachnahme.

J. Krasa, Bettfedern-Handlung in Sulchow bei Prag (750).
Umtausch gestattet.

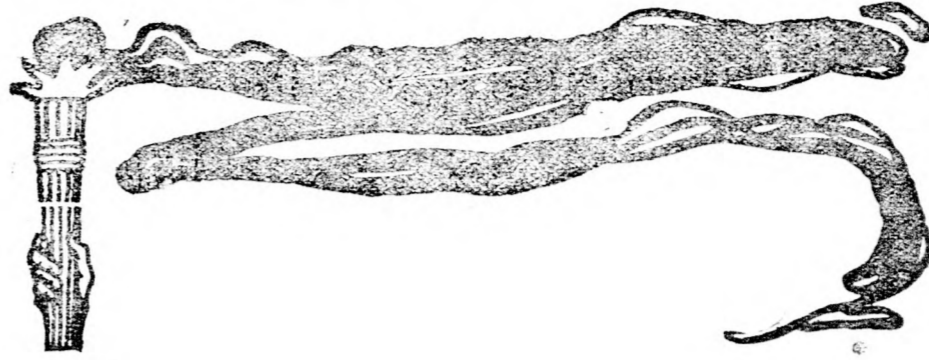
Haarmann & Reimer's

Vanillin-Zucker

Köstliche Würze, feiner u. bequemer wie Vanille. Qualität extrastark in Staniol. 1 Briefchen = 3 Stangen Vanille 2 1/2 h. Billigere Marke in Papierpäckchen 1 Päckchen = 1 Stange Vanille 12 h.

Dr. Zucker's Backpulver

Grösste Triebkraft, einfachste Anwendung, absolute Haltbarkeit. 1 Päckchen 12 Heller. Überall zu haben.



Eröffnungs-Anzeige.

Die allbekannte Firma

JULIUS MEINL

(gegründet im Jahre 1862),

grösstes und ältestes Special-geschäft für Kaffee, Thee, Cacao und Chocolate, hat in

HERMANNSTADT,

Heltauergasse 24.

eine Filiale eröffnet und ladet das p. t. Publicum höflichst zum Besuche ein.

Verlangen Sie Preiscurant u. Broschüre!

Beides wird gratis und franco an die gewünschte Adresse gesandt.

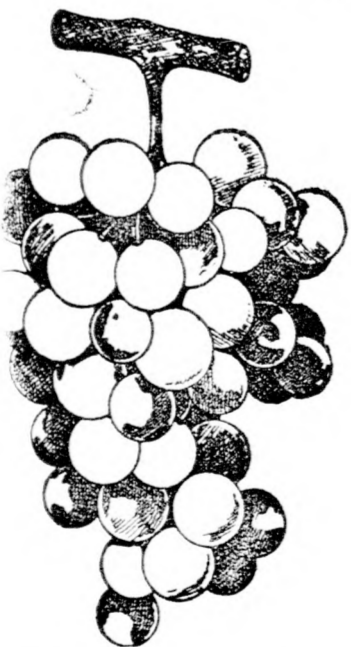


Schutzmarke.

Gut erhaltenes Herrenrad zu verkaufen.

Näheres Grosser Ring Nr. 22 zwischen 12 und 1 Uhr.

„Millennium-Anlage“ Nagyösz.



Schöne, haltbare Trauben

wird nur derjenige haben, der den Preis-Katalog der grössten ungarischen Rebencultur, welche mit staatlicher Unterstützung und unter staatlicher Aufsicht gegründet wurde, gratis verlangt.

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kindererregung. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.

JULIUS LEOPOLD

DER VORTEIL JEDER DAME

ist, sich billig und dabei doch modern und elegant zu kleiden, verlangen Sie daher

In eigenen Interesse unsere reichhaltige

Muster-Kollektion gratis und franko zur Ansicht zugeschiedt. WIENER MODEN UNION

Wien, f., Schottenring 10.

Zur Heilung von Blutarmuth, Appetitlosigkeit, Nervosität, ist das wirksamste Präparat KRIEGNER'S

TOKAJER CHINAWEIN mit EISEN.

Er wird aus echtem Tokajer-Wein angefertigt, ist also mit anderen Präparaten nicht zu verwechseln. Er hat einen angenehmen Geschmack, stärkt, reinigt und verneuert das Blut. Kleine Flasche K 3.20. Grosse Flasche 6 K. Kautlich in allen Apotheken. Postversand:

Kronen-Apotheke, Budapest, Calvin-Platz.

Kaiserbad

Schwefeltherme I. Ranges. Heilbad mit vorzüglichem Dampfbad, modernste gemeinsame und abgesonderte Schlammbäder, prächtiges Mineralwasser-Schwimmbad, Stein-, Wannen-, Heissluft-, Elektrische Wasser-, Kohlensäure- und Sonnen-Bäder. 200 bequeme Wohnzimmer. Soldeste Behandlung.

Winter und Sommerkurort BUDAPEST.

Prospekt auf Verlangen gratis und franco.

SZIMON ISTVAN SCHER HEILKRÄFTIGER FRANZBRANNTWEIN

UBERALLZU HABEN

Teppiche

Decken, Portieren, Möbelstoffe, Spitzenvorhänge

Teppichhaus S. SCHEIN k. u. k. Hoflieferant. WIEN, I., Bauernmarkt 12. Reich illustrierter gratis u. franco SPECIALKATALOG

Sie sehen alt aus! Färben Sie Ihre Haare mit Czerny's

Tanningene

PLATSCHKEK VILMOS

anerkannt billigstes, solidestes

HERREN- u. KINDER- Kleider

Budapest, IV., Központi Városház. (Károly-körút).

Dr. Kovács Handpasta wirkt in 3 Tagen sicher. Per Tügel K 1.20. Dr. KOVÁCS Apotheke Bpest, Gyár-u. 17.

HOTEL PARIS SZÁLLODA BUDAPEST, VI., VÁCI-KÖRÚT No. 25. 100 Zimmer von K 2.20 anwärts incl. Bedienung und electr. Beleuchtung. — Bäder, elegantes Café, Restauration, Bierhalle im Hause. Haltestelle der electrischen Strassenbahn vor und zu allen Bahnhöfen und Schiffen

DIE BESTE SCHREIBMASCHINE DER WELT

Vertreter werden gesucht.

SMITH PREMIER No. 5

Illustrirter Catalog gratis

SMITH PREMIER

BALASSA'S GURKENMILCH

Wimmert Ausschläge, Sommersprossen, Leberflecken und auch Runzeln verschwinden durch den Gebrauch der echt englischen

Preis per Flasche 2 Kronen. Dazu Gurkenseife 1 K, Puder K 1.20 und 2 K.

Hauptversand: C. BALASSA'S Apotheke Bpest-Erzsebetkürut

KATZER

Die Aufbewahrungs-Anstalt der Actien-Gesellschaft System Budapest, Ó-utca 42, 44 (eigen. Haus), 45, 46 und Uj-u. 43 ist die erstgrösste. — 1/4 Million Act.-Capital. Katzers Pelzwaren sind in der ganzen Welt verbreitet und ersten Ranges.

GROSS IST DAS GLÜCK BEI KISS

KAUFEN SIE GLÜCKSLOSE NUR VON KARL KISS & COMP. BUDAPEST, ERZSEBET-KÖRÚT 19.

DIE MALNAS-er SICULIA HEILQUELLE,

ein alkalisch salziges Sauerwasser von hervorragender Zusammensetzung ist nach meinen Erfahrungen von zuverlässiger Wirkung bei katarrhischen Erkrankungen der Atmungsorgane, des Magens und Darmtraktes, sowie bei den katarrhischen und bei den durch Blutstauung hervorgerufenen Affektionen der Harn- und Geschlechtsorgane. Die Siculia-Quelle ist ferner von guter Heilwirkung bei Atonie des Darmes und bei den aus Stauungs-hyperaemie resultirenden Erkrankungen der Leber. Bei chronischen Exsudaten der weiblichen Beckenorgane wirkt die innere Anwendung der Siculia-Quelle in Verbindung mit der gleichzeitigen Bäderbenützung eminent zerteilend und aufsaugend. Sie erweist sich ferner nützlich in den Anfangs-Stadien der Tuberkulose und bei lymphatischen Drüsenschwellungen. Auch kann sie als vortreffliches Hilfsmittel bei der Behandlung der übermässigen Fettabbildung und der chronischen Gicht verwendet werden. Infolge dieser vielseitigen Verwendbarkeit verdient die Siculia-Quelle die vollste Beachtung der Aerzte.

Budapest, 8. Jänner 1905.

Dr. Friedrich Korányi, Univ. Professor, Mitglied d. Magnatenhauses, der ung. Akademie d. Wissensch. u. s. w.

Versand durch die Eigentümer: SICULIA natürliche Kohlensäure Condensierungs-Fabrik A. G. in Málnásfürdő Háromszéker Com. Adresse: Siculia, Málnásfürdő, Hauptmiedlergasse Budapest, IV., Muzeum-körút 7. und in allen grösseren Städten. Es wird ersucht auf den Namen SICULIA zu achten.

Szénész's PATENT Árpád REISSZEUGE

beste ZIRKELN für Mittelschulen UNG. FABRIKAT, ÜBERALL ZU HABEN.